

# Mit der Bahn in den Vorhof der Hölle

Vor 65 Jahren: Nationalsozialisten verschleppen pfälzische Juden nach Südfrankreich – 39 Frankenthaler unter den Opfern

► Heute jährt sich zum 65. Mal der Tag, an dem das NS-Regime Juden aus Baden und der Saarpfalz in das südfranzösische Lager Gurs deportieren ließ. Zu denen, die am 22. Oktober 1940 verschleppt wurden, gehörten auch 39 jüdische Mitbürger aus Frankenthal. Paul Theobald hat ihre Schicksale erforscht und stellt das Geschehen im folgenden Beitrag dar:

Im März 1939 war das Lager Gurs aus dem Boden gestampft worden, waren dort Spanienkämpfer und Mitglieder der internationalen Brigaden gefangen gehalten worden. Im September 1940 befanden sich nur noch 894 Menschen dort. Doch dies ändert sich einen Monat später.

Das „Camp de Gurs“ war eine drei Kilometer lange Lagerstraße, links und rechts befanden sich jeweils nach Buchstaben benannte Abschnitte (so genannte Ilots); Baracken, so weit das Auge reicht. Im Hintergrund ein großartiges Panorama, die sich majestätisch erhebenden Pyrenäen.

Im Juni 1940 waren mehr als 12.000 Frauen in das südfranzösische Lager gebracht worden, die unter eine Internierungswelle der französischen Regierung fielen.

Am Morgen des 22. Oktober 1940 wurden die meisten der noch in den Gauen Baden und Saarpfalz lebenden Juden zur einzigen Westdeportation in das Lager Gurs gebracht. Für die meisten der 39 Juden, die aus



Der Frankenthaler Realschullehrer Dr. Nathan Nathan (77) gehörte zu den Juden, die am 22. Oktober 1940 in das Lager Gurs in Südfrankreich deportiert wurden.

—FOTO: STADTARCHIV

Frankenthal diese Reise antraten, sollte dies den sicheren Tod bedeuten.

Die Deportation war keine „Nacht- und Nebelaktion“, wie lange behauptet wurde. Es war zwischen 7 und 8 Uhr am Morgen, als die Frankenthaler Juden abgeholt wurden – aus der Kreis-Heil- und Pflanzanstalt, der Otto-Planetta-Straße, der Sedanstraße, der Speyerer Straße, der Vierlingstraße, der Wilhelmstraße und der Wormser Straße, mitten in unserer Stadt.

Viele müssen es gesehen haben, viele müssen Zeuge geworden sein, doch

niemand wagte es, etwas dagegen zu tun. Sie wurden mit dem Bus zur Sammelstelle Maxschule nach Ludwigshafen gebracht, und von dort ging es dann, nach stundenlangem Warten, zu Fuß zum Bahnhof.

Die Gauleiter Wagner (Baden) und Bürckel (Saarpfalz) nutzten eine Bestimmung des Waffenstillstandsabkommens mit Frankreich aus: Nach dieser war der nicht besetzte Teil Frankreichs verpflichtet, die Juden des besetzten Teils Frankreichs aufzunehmen. Mit ihrer Aktion überrasch-

ten sie die französischen Kontrolleure, die annahmen, dass es sich um französische Juden handele und die Züge ungehindert passieren ließen.

Die beiden Gauleiter hatten es sich zum Ziel gesetzt, ihre Gaue „judenrein“ zu machen. Sie hatten von Hitler die Zusage, dass er nicht danach fragen werde, auf welchem Weg und in welcher Art und Weise dies geschehen sei.

## Stadt hinter Stacheldraht

Die Fahrt ins Ungewisse, die am 22. Oktober 1940 begann, endete am 24./25. Oktober 1940 in einem Städtchen namens Oloron. Dort wurden die Menschen dann auf Lastwagen verladen und ins Lager Gurs gebracht. Mit Schrecken standen die erschöpften Menschen nun vor dieser „Stadt hinter Stacheldraht“, in der das Leben ein einziges Martyrium war. Gurs war eher nur der Vorhof zur Hölle von Auschwitz. Im Sommer 1942 begann die Deportation der Juden aus Frankreich in die Vernichtungslager im Osten.

Die 39 Juden, die am 22. Oktober 1940 von Frankenthal aus nach Gurs deportiert wurden, hatten folgendes Schicksal: 13 starben in Gurs, sechs sind verschollen, drei starben in einem anderen Lager in Frankreich, sieben kamen in Auschwitz um. Von den Überlebenden blieben fünf in Frankreich, zwei gingen in die USA, drei kehrten nach Deutschland zurück.

Nur eine Überlebende, Franziska Groß, kam zurück nach Frankenthal.

Die verlassen jüdischen Wohnungen wurden durch die Ortspolizeibehörde abgeschlossen und versiegelt. Die Schlüssel wurden bei der Kriminalpolizei verwahrt, bis nach Eingang der Richtlinien für die Verwertung der jüdischen Vermögen diese durch den Kreiswirtschaftsbeauftragten, Bürgermeister Hans Scholl, durchgeführt wurde. Dazu beauftragte er den städtischen Beamten Peter Unkrich. Die Vermietung der leeren Wohnungen nahm dann das städtische Wohnungsamt vor.

Ein Beispiel: Die Familie Heinrich Lurch hatte sich am 19. Juli 1939 geweigert, dem Kreiswirtschaftsbeauftragten eine Vollmacht zur Verwaltung ihres Vermögens zu erteilen. Am 26. Oktober 1942 wurde das Anwesen Wilhelmstraße 3 (heute: Heinrich-Heine-Straße) in Frankenthal im Grundbuch auf den Namen des Deutschen Reiches – Reichsfinanzverwaltung – umgeschrieben.

Heinrich Lurch, 85 Jahre alt, war schon vier Wochen nach der Deportation in Gurs gestorben. Seine Frau Flora, 1940 76 Jahre alt, überlebte das Lager und starb 1946 in Frankreich. Auch die 46-jährige Tochter Marie Luise überlebte und blieb in Frankreich.

Über ein Wiedergutmachungsverfahren erhielten die Erben Lurch nach dem Krieg das Frankenthaler Grundstück zurück. (zqla)

## AUF EINEN BLICK

Sonntag, 23. Oktober

**Mörsch: Kirchengemeinde Heilig Kreuz:** 10 Uhr, Basar mit Frühschoppen und Tombola, Mörscher Au. -

## TERMINE LAND

Samstag, 22. Oktober

Sonntag, 23. Oktober

**Bobenheim-Roxheim: Frauencafé:** 14.30 Uhr, Neuer Wein und Zwiebelkuchen, Martin-Luther-Gemeindehaus.

**Dirmstein: Musikverein KMK:** 11.30 Uhr, Musikfest, Festhalle.

**Großkarlbach: Kulturtreff im Rathaus:**

## NOTRUF/NOTDIENSTE

Polizei	110
Feuerwehr	112
Rettung und Notarzt	19222
Giftnotrufzentrale	06131 232466
Stadtklinik	06233 7711
Stadtwerke	06233 6020
Krisentelefon für psychisch Kranke	0800 2203300

kaserne Speyer, 06232 33071 - Beratungsstelle Frauen für Frauen, 9695 - Beratungsstelle für Suchtkranke, 22266 - Weißer Ring (Hilfe für Kriminalitätsoffer), 352765 - Sozialstation Grünstadt: Dirmstein, Laumersheim: Schwester Sylvia Becker, 0177 8079603. Gerolsheim, Großkarlbach: Schwester Beatrix

Festnetz: 0900 5258825 + Postleitzahl. Handy 0180 5258825 + Postleitzahl.

## ARZT

**Frankenthal, VG Heßheim, Bobenheim-Roxheim:** Sa bis Mo 7 Uhr, Notdienstzentrale in der Stadtklinik, Frankenthal